

für Wagner
zu verkaufen wegen Ha-
llerverhältnissen ein
Haus

stehend aus Wohnung,
küche, Keller, Scheune,
auch Küche, Schuppen,
die Werkstatt mit Ma-
schinen, ein großes Quan-
tum Wagnerholz, großer
Küchenmöbeln (1000 kg) mit Objek-
tum. Ohne Konfur-
mierung, einzeln für sieben Ort-
staaten, Woller und elek-
trisches Licht. Wäre günstig
arbeitsam und tüch-
licher Mann, aber für Han-
delsgesellschaft.

Offerter unter Telefon
7998 an Publicitas A. G.
Freiburg. 1918

J. Congiat
Musik-Professor am Kollegium
in FREIBURG
nimmt Schüler an für ein-
zelnen und höheren Mu-
sikunterricht, Klavier und Ju-
niorensemble (2 Klavier, 4
und 8 Hände) Orgel und
Harmonium, gregoriani-
scher Gesang, Harmonium
und Kontrapunkt. 1919
1, Grimoux-Straße, 1

SACCHARIN
10 Sach. Karton von 135
100 Stückl. von ungefähr
10 Postillen Ware amtlich
kontrolliert. Gültige Be-
zeichnung. Rumpfe Ble-
itung. Saccharine Cle-
mited, Berne, Genf.

Wir kaufen gut ge-
reinigte

Cichorien-
Wurzeln

zum vorgeschriebenen
Höchstpreise von Fr. 28
für 100 Kilo frei Ab-
gangsstation bei Pflan-
zern und erachten um
Abbildung unter An-
gabe der Menge.
Hainr. Franck Söhne
A.-G.
Elcholzfabrik
BASEL

Vom Wollwirtschafts-
departement zum Au-
lauf ermächtigt.

zu vermieten
1 August 1919, Zentral-
strasse, Jähnner, großer, mo-
dernterichteter
Laden, Hof 2c.
Sich wenden an die Han-
dels- und Immobilien-
agentur A. G., 79, Han-
delstrasse Freiburg. Tele-
phon 4.33. 1902

schichtiger, zahlungsfähiger
Mann sucht einheimischen
10-30 Jucharten zu-
sammen. Umgebung von
Freiburg bevorzugt.
Männer sucht Heimwesen
in 30-50 Jucharten.
Bauherrnder Mann sucht
Heimwesen von etlichen
Jucharten mit guteinericher
Wohnung, in der Um-
gebung von Freiburg.
Männer sucht einheimischen
100-150 Jucharten
in Bad zu nehmen.
Wer will eine Pension mit
der Kundschaft (circa 40
Personen) übernehmen?
Offerter sind an die Han-
dels- und Immobilien-Agen-
tur, Händelstrasse 79,
Freiburg, zu richten. 1903
Telephon 4.33.

Achtung!
Allgemeine Tapeten
profer Kosten kleinen
kleinen Blätter, billig,
große Vorlage, billige
Vorlage, die Gelegenheit
der Tapetierung. Alle
erkennt haben immer
schönste Auswahl.

BOPP
Möbelhandlung
FREIBURG
Schützengasse 8.

Freiburger Nachrichten

Lagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals "Freiburger Zeitung")

Rebaltions- und Verwaltungsbureau: Rebaltstrasse 38, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annonsenregie: PUBLICITAS, Schweizerische Annonsenexpedition A. G. Telefon 1.35.

Prinz Max von Baden zum Reichskanzler ernannt. — Der Fall von Damaskus.

Politische Zukunftsentwicklung

Pana rei! Alles ist in beständigem Fluss. Dieser Anspruch, den ein alter griechischer Philosoph getan hat, findet heute mehr als je seine Bestätigung. Alles ist in Bewegung. Der Krieg hat einen solchen Umschwung im wirtschaftlichen Leben der Völker gebracht, daß die Zustände aus der Zeit vor dem Kriege einem annämen wie Märchen aus der guten alten Zeit.

So lief wie der Weltkrieg hat noch keine Epoche der Weltgeschichte ins Leben des Alltags eines jeden Menschen eingegriffen. Der einzelne ist sich nicht einmal bewußt, wie sehr alles geändert hat, um ihn herum. Er wird es erst nach und nach gewahr. Meistens erst dann, wenn er wieder in den neu geschaffenen Verhältnissen gebunden ist.

Am bekanntesten ist die vorherrschende Strömung auf dem Gebiete der sozialpolitischen. Man spricht überall von Beschränkungen des Volkes zur Herbeiführung von Verfassungsänderungen. Dort, wo das Volk nicht ernst zu machen schien, ergripen die Kriegsparteien das Wort. Es ist ja in aller Gedächtnis, wie der amerikanische Präsident seine Bereitswilligkeit zu Friedensverhandlungen mit Deutschland von der Bedingung abhängig machte, daß dem deutschen Volke mehr Mitspracherechte gegeben werden in der Leitung der Staatsgeschäfte.

Die amerikanische Parole wurde in Europa so gut gehört und verstanden, daß alle Völker den Ruf nach Vermehrung oder Ausdehnung der Volksrechte erheben.

Zu gleicher Zeit, da von oben herab der Aufschwung Demokratie erfuhr, vollzog sich im Schoße der Völker im Stille ein Umschwung der Lebensverhältnisse und Eigentumsverhältnisse aller Stände, dessen Folgen nun auf der Oberfläche der Politik zum Vorschein kommen.

Wir leben mitten in der Entwicklung. Wie weit sie in den triefenden Ländern fortgeschritten sei, ist wegen derzensur im Auslande nicht sicher festzustellen. In der schweizerischen Heimat steht wir mitten in der Umgestaltung.

Gestern jede Woche lesen wir in der Tagespresse, daß da und dort eine Versammlung von Vertragsgenossen stattgefunden habe zwecks Gründung einer Vereinigung von Standesgenossen oder genossenschaftlichen Gewerkschaften. Erst vorgestern noch haben die Bankangestellten der Stadt Zürich, etwa 1700 an der Zahl, einen Streit durchgeführt, der den Zweck hatte, der beruflichen Organisation die Anerkennung von Seiten der Bankleitung abzuringen.

Leider gehen diese Bewegungen, die meistens viel Schaden stören, einem verfehlten Ziel zu. Statt die Vertragsgenossen auf der Grundlage der gleichen Interessen zu vereinigen, strebt man daran, sie in zwei feindliche Lager zu zerplatten, in das Lager der Arbeitgeber und dasjenige der Arbeitnehmer. Das bei beratigem Kampfe die Interessen des Standes, dem beide angehören, schweren Schaden leiden, liegt ja auf der Hand.

So geht es aber auf allen Gebieten. In allen Städten, wo mehrere Personen unter der Verantwortung eines Vorgesetzten oder Patronen ihren Lebensunterhalt suchen und finden, wird der Krieg der Spaltung und Zwietracht zwischen den Angestellten und die Vorgesetzten hineingetrieben.

Hilfe mag sich aber die Schuld, die ganze Schuld einseitig auf die Angestellten abzurechnen. Nicht überall, aber in den meisten Fällen haben sie zu dieser verfehlten Selbsthilfe preisen müssen, weil man auf ihre Bitten und Beschwerden und Vorfeststellungen nur taube Ohren hatte.

Dieser Umschwung und diese Gärung in den wirtschaftlichen Verbänden haben so große Wellen gezogen im nationalen Leben, daß die politischen Organisationen darob umgestürzt werden.

Nachdem die Arbeiterverbände schon längst

als eigene politische Parteien aufgetreten sind, die sich nicht nur von allen andern lösen können, sondern auch zu allen andern in jüngerer Zeit gesellt, sind nun auch andere Berufsvereine auf diesem Wege nachgefolgt. Die Angestellten der eidgenössischen Verkehrsanstalt (Eisenbahner aller Kategorien), an die 70.000 Mann haben sich den Arbeitern angeschlossen, die Gewerkschaften aller kantonalen Verbände haben sich zu einem eidgenössischen Bunde vereinigt und ein eigenes politisches Programm gegeben. Im Kanton Zürich, Bern und Thurgau sind die Bauern, insoweit sie der freiliegenden Partei angehören, aus ihr ausgetreten, und haben eine Bauern- und Bürgerpartei gegründet. Die Bewegung geht weiter. Auf einer Tagung des bernischen Gewerbevereins hat Herr Regierungsrat Schmid die Parole zur Gründung einer Gewerbepartei ausgesetzt.

Der Zug der Zeit geht nach Betonung der Standesinteressen.

Leider erfolgt die Betonung so einseitig, daß für ein Verständnis für andere Stände kaum mehr Raum bleibt.

Aus soinem System kann keine Standesvereinigung hervorgehen. Und doch ist die dringendste Forderung der heutigen Lage. Sieht man denn nicht ein, wie verfehlt diese Politik ist? Weiß man nicht, daß ein Stand für sich nicht bestehen kann, wie weiland Robinson, der in seiner Einsamkeit gezwungen war, sich selber alles zu versetzen?

Noch sind unsere Reihen durch diese Strömungen nicht aufgelöst. Die konträrwährende Front ist nirgends noch durchbrochen. Werden unsere Parteidräger der verfehlten Stände der Handwerker, Arbeiter und Bauern, dem Auge der Zeit widersehen können? Werden sie von ihm mitgerissen werden?

Auf jeden Fall wäre es höchste Zeit, daß die führenden Parteiinstanzen sofort Hand ansetzen, das Studium der so aktuellen Frage anzuschneiden und „geb lang ist eine Söldigung vorlegen. Es ist nicht bewußt, daß auf der Grundlage der christlichen Wirtschaftslehre nicht ein gangbarer Ausweg gefunden werden kann. Jetzt ist der Moment da, wo wir aus der Erhabenheit unserer Grundsätze das ziehen, was anderen zu finden versagt ist, die Basis zur Versöhnung der Stände.

Aus der Bundesversammlung

Nationalrat.

Im Verlauf der Diskussion über die Ernährungsfrage erzielte Bundesrat Dr. Oppert Pläuschnit auf die verschiedenen Anfragen betr. Monopolwaren. Seit längerer Zeit wird bei Mais für die Bergbaukultur regeniert. Stroh wurde dort überwältigt mehrmals requirierte und von 2550 Wagen herkam der Kanton Wallis nur 10 Wagen abliefern.

Bundesrat Schultheiss weist darauf hin, daß die heute zugeließene Kartoffelaktion in Friedenszeiten nicht fortgeführt wurde. Diese Nation muß am Mangel der andern Lebensmittel gemessen werden. Es muß von der Sache ausgegangen werden, daß die Kartoffelaktion ungünstig war. Womöglich war ein Verlust von 125 Mg. kommt es faktisch nur 90 Mg. an den Konsum. Neben erinnert an die Ablieferungssprämien bezüglich der Bergbaukultur der Städte. Es kann gegenwärtig keine Rede davon sein, die Kartoffelaktion allgemein zu erhöhen. Da für treten Zusätze ein, wo die Not dies erfordert. Hierzu ist eine Verhandlungsnahme nötig, um etwaige Überzüsse festzustellen. Der Bundesrat hat ferner beschlossen, die Kartoffel in die Wohlfahrtaktion einzubezleben.

Das Postulat Ming nimmt der Bundesrat entgegen. Es wurde mit Deutschland bereits vereinbart, Thomaschlaube für die Dampfung zu erhalten. Die Gütausfuhr betrug seit Januar 83 Wagen und soll noch weiter reduziert werden. Die Käseerzeugung kann ziemlich erhöht werden. Fleischreserven werden angelegt und das Vieh soll in erster Linie

als Auslandversorgung dienen. Die Postulate Roche und Ody können in diesem Sinne entgegengenommen werden, sofern die Verhältnisse nicht stärker sind als unser guter Wille. Es wird in den Verhandlungen mit dem Ausland versucht werden, die Brotration von 225 Gramm auf 350 Gramm zu erhöhen. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Fragen kommt die Interpellation Bosching betr. die Mobilisation des Art. 17 zur Sprache. Ein ausführlicher Bericht darüber werden wir in morgiger Nummer bringen.

Hierauf wurde vom Präsident Calame Sitzung und Session geschlossen.

Die konservative Fraktion und die Postulate der Christlich-Sozialen

Die katholisch-konservative Fraktion der Bundesversammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 2. Oktober nach einem Referat von Nationalrat Dr. Wyss, dem Vorgehen der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen in der Frage des Generalstreiks ihre Anerkennung und Zustimmung auszusprechen und deren Forderungen mit allem Nachdruck zu unterstützen, daß die auf nationalem Boden siedelnden Arbeiter- und Angestelltenverbände in den von Bundesrat und Ernährungsamt eingerichteten Kommissionen gebührend berücksichtigt werden. Die Fraktion erklärte ferner ihre grundfähliche Zustimmung zu den von der christlich-sozialen Arbeiterorganisation in ihrer Enquete an den Bundesrat aufgestellten Postulaten. Der Fraktion vorstand wurde ferner beauftragt, eine Studienkommission einzusetzen zur Beratung der von Dr. Feigenwinter befürworteten Gewinnbeteiligung der Arbeiter als eines Mittels, dem Klassenkampf zu begegnen und eine Verjährung der Standesinteressen herbeizuführen.

Parlamentarisches Stimmungsbild.
Folgender Bericht eines Augenzeugen, der sich auf den 30. September bezieht, macht in konservativen Zeitungen die Runde:

„Die dritte Woche begann ziemlich reizlos mit der Behandlung über die Vorlage betreffend die Nachsteuerungszulage an das eidgenössische Personal pro 1918. Der Saal war halbleer, die Tribüne dagegen mit eindringlichen Befürwortern voll besetzt, die der Sache auf Kosten ihrer Arbeitszeit ihr höchst begreifliches Interesse entwarfen.“

Das Taggeld ist schier von allen von 20 auf 25 Fr. selbst erhöht worden, und alle nehmen es.

Wieso aber fehlt die Hälfte und mehr bei Beratungen und Beschlüssen.

Das Programm der Mehrheitsparteien.

Seit dem Rücktritt des deutschen Reichskanzlers, des Grafen von Hertling, ist man in Berlin damit beschäftigt, eine neue Regierung einzurichten aufzuzeigen. Es scheint, daß man diesmal auch einen neuen Weg einschlägt, um zu diesem Ziele zu gelangen. Bislang ging man auf die Suche nach dem Manne, der als Kanzler mit einem Regierungsprogramm auftritt. Heute macht man umgekehrt. Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben ein Programm vereinbart, zu welchem sich alle verpflichtet und nun sieht man den Mann, der gewillt ist, als Reichskanzler dieses Programms zu führen. Zwei neue parlamentarische Unterstaatssekretäre: Partei noch unbestimmt. Dann kommt das Staatssekretariate des Außen: Reichskanzler: Prinz Max von Baden, Vizekanzler: von Payer, Staatssekretär ohne Portefeuille: Scheidemann und ein Zentrumsmann. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Neben die Bezeichnung des Staatssekretariates des Außen sagt der „Vorwärts“: Staatssekretär: einer der vorgelegten drei Diplomaten, die alle drei mit ihrer Überzeugung auf dem Boden des neuen Regierungsprogrammes stehen. Zwei neue parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittl. und ein Zentrumsmann. Reichsantritt des Innern: Ein Zentrumsmann. Reichspresseamt: (Neu) Staatssekretär: Erzberger. Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittl. und ein Sozialdemokrat. Reichswirtschaftsamt: Staatssekretär wie bisher: von Stein. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Sozialdemokrat. Reichschaikant: Staatssekretär wie bisher: Graf Röder. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Zentrumsmann. Reichsministerium: Sozialdemokrat, Zentrum und Fortschrittl. teilen je einen Minister. — Die neue Regie-

ren Reichstagsitzung es erfahren, und sehen, daß es vor allem das Verständnis zu einem ehrenhaften Verständigungstreten enthält; ebenso das Verständnis zu einem Bölkerbund und zur Wiederherstellung Belgien's. Auch die bisherige Politik gegenüber den Nachstaaten im Orient werde durch eine entschlossene Durchführung ihres Selbstbestimmungsrechtes fortgesetzt werden.

Das Reformprogramm im Innern enthält das allgemeine und gleiche Wahlrecht für Freien, Befreiung oder doch Widerbung der viel bestätigten Übergriffe und Beschränkungen, die der Krieg auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes, der Vereinsfreiheit und der Presse gezeigt hat, auch die staatsrechtliche Zukunft Elsaß-Lothringens, deren Regelung das Programm dringend fordert.

Es ist jammerhaft, daß dies nicht im Juli 1917 oder auch im Mai 1918 aufgestellt und energisch durchgeführt wurde. Die Dinge sind heute anders!

Die kommende Regierung

Deutschlands.
Die Verfassung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler kann, wie die „Vorwärts-Zeitung“ berichtet, wenn noch nicht formell, so doch in Wirklichkeit als vollzogene Tatsache betrachtet werden. Die Bekanntmachung soll nach streng konstitutionellen Grundsätzen, nach denen die Einigung über das Programm vollzogen ist, geschehen.

Wie der „Vorwärts“ schreibt, hat sich Prinz Max resolut auf das Programm der Mehrheitsparteien gestellt. Für die entgültige Formulierung bleiben noch einige Punkte zu erklären, bei denen es sich um die Form handelt, in der man die Forderung auf Aufhebung des Art. 9 der Reichsverfassung gebracht werden soll.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Der Prinz wird sein Kabinett ausschließlich aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien bilden. Auch die Nationalliberalen dürfen, ganz abgesehen von den Konservativen, davon ausgeschlossen bleiben, dagegen sollen die nationalliberalen Politiker von Krause, Schiffer und Friedberg in ihren Ämtern bleiben. Das Programm des Prinzen lehnt sich an das Aktionsprogramm der Mehrheitsparteien an, weist in einigen Punkten eine noch schwärmere Haltung auf, geht im andern über die Forderungen der Mehrheitsparteien hinaus und stellt allem den Gedanken daran, dem deutschen Volke zu Frieden zu geben.

Der „Vorwärts“ teilt die Urteile der neuen Regierung mit, so weit sie schon erkennbar sind. Reichskanzler: Prinz Max von Baden, Vizekanzler: von Payer, Staatssekretär ohne Portefeuille: Scheidemann und ein Zentrumsmann. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Über die Bezeichnung des Staatssekretariates des Außen sagt der „Vorwärts“: Staatssekretär: einer der vorgelegten drei Diplomaten, die alle drei mit ihrer Überzeugung auf dem Boden des neuen Regierungsprogrammes stehen. Zwei neue parlamentarische Unterstaatssekretäre: Partei noch unbestimmt. Dann kommt das Staatssekretariate des Außen: Reichskanzler: Prinz Max von Baden, Vizekanzler: von Payer, Staatssekretär ohne Portefeuille: Scheidemann und ein Zentrumsmann. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Reichsantritt des Innern: Ein Zentrumsmann. Reichspresseamt: (Neu) Staatssekretär: Erzberger. Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittl. und ein Sozialdemokrat. Reichswirtschaftsamt: Staatssekretär wie bisher: von Stein. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Sozialdemokrat. Reichschaikant: Staatssekretär wie bisher: Graf Röder. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Zentrumsmann. Reichsministerium: Sozialdemokrat, Zentrum und Fortschrittl. teilen je einen Minister. — Die neue Regie-

tung, sagt der „Vorwärts“, ist als eine kollegiale gebürt, an denen entscheidenden Angriffsläufen alle Staatschefs teilnehmen. Der Reichskanzler, der Botschafter und die beiden Staatschefs sollen ihren engsten Ausdruck darstellen. Die neue Regierung werde es als ihre Aufgabe betrachten, der Welt und dem deutschen Volk den Frieden wieder zu geben. Dieser soll ein dauernder sein. Er soll sich auf den Bürgerland gründen und die allgemeine Wirtschaft ermöglichen, die politische und wirtschaftliche Freiheit der Völker sichern und den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausschließen. — Die „Rössische Zeitung“ schreibt: Bevor die neue Regierung ihr Programm entwickelt hat, daß man sich einer jeden Beurteilung der Art ihrer Zusammensetzung fähiger zu enthalten. Sollten auch die Nationalliberalen an ihr nicht teilnehmen, so wird das gewiß für die Partei kein Anlaß sein, die Regierung zu bekämpfen. Die nationalliberalen Reichstagsfraktion wird ihre Haltung ausschließlich nach dem Programm der neuen Regierung einrichten müssen. Die politischen Fragen spielen erst eine zweite Rolle.

Friedens- und Nationalitätenfragen in Österreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am 2. Oktober die Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten, sowie über die

Anträge betreffend die Friedensfrage.

Die Südbuben, Tschechen und Altpolen verlangen nach einem gemeinsamen Antrage eine wahrheitsgetreue Darstellung des Standes der Friedensfrage, insbesondere betreffend den Standpunkt der Regierung zum Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Die deutschen Sozialdemokraten verlangen in ihrem Antrage den Frieden auf folgenden Grundlagen: Errichtung eines Völkerbundes, Beendigung eines Wirtschaftskrieges, keine Ansegnungen, Wiederherstellung Serbiens und Montenegros, sowie Belgien, keine Kontributionen, Neuordnung der Ostfront auf der Grundlage der Selbstbestimmung, Abänderung der Preßer und Katalanischen Verträge, Lösung der Polensfrage durch die polnische Konstitution, Lösung der territorialen Streitfragen im Süden auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechts des italienischen und südböhmischen Volkes, Neuordnung der Beziehungen der Nationen Österreichs zum Reich auf der Grundlage der Freiheit und der Selbstregierung aller Völker.

Die Ukrainer beanspruchen, daß zunächst vom Ministerium des Außenwesens beachtigte Friedensaktionen erst nach Abhörung des Reichstags bezügl. der Delegationen unternommen werden. In einem andern Antrage protestieren die Ukrainer gegen die Auslieferung Ölgasins an das Königreich Polen.

Die Polen Dąbrowski, Gombinski und Tyszkiewicz verlangen in ihrem Antrage namens des Polenvolkes die Wiederherstellung des unabhängigen aus sämtlichen polnischen Teilen zusammengetragenen polnischen Staates, somit mit eigener Verfassung, und aus dem vorherrschend von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebieten, insbesondere Schlesiens, sowie Teilnahme der Vertreter des polnischen Volles an dem Friedenkongress, der die polnische Frage zu lösen hat. Der Wiener Abgeordnete Österreicher verlangt, daß der Minister des Außenwesens gemeinsam mit den Vertretern des österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhauses die Friedensbedingungen, insbesondere die vierzehn Punkte Wilsons hinsichtlich der Erfüllbarkeit eingehenden Beratungen unterziehen.

Der Tscheche Šimák erwidert unter besti-

gen Angriffen gegen Deutschland und Ungarn das tschechoslowakische Programm. Er betont die Solidarität zwischen Südbuben, Polen und Tschechen und erklärt, der einzige Weg zum Frieden sei die Annahme der 14 Punkte Wilsons. Die Ausführungen Šimáks, der u. a. auch die tschechoslowakischen Regionen verteidigte, sowie seine Angriffe auf Deutschland riefen leichten Protest seitens der deutschen Abgeordneten, wobei es zu großen Verwicklungen kam. Šimák wurde vom Präsidenten festgestellt, daß wenigstens 7 Personen tot sind.

Der Dampfessel und die Gasbehälter explodierten, worauf der Zug in Brand geriet. Die Dampfschwärze, die aus Vorrichtung entstieg, konnte nichts ausrichten. Ein zum Zug gehörender Wagen mit Schülern geriet ebenfalls in Brand.

Der König von Spanien grippelte. Ein amtlicher Bericht teilt mit, daß der König an der Grippe erkrankt ist.

Schweres Eisenbahnglück. In der Nähe von Norrköping, Schweden, ereignete sich am 2. Oktober ein schweres Eisenbahnglück auf der Linie Malmö—Stockholm. Der nordwärts fahrende Zug entgleiste infolge der Untermauerung des Eisenbahnabbaus durch den Zug. Der ganze Zug lief vom Gleis, und geriet in Brand. Genau Zahlen über Tote und Verletzte liegen noch nicht vor. Hin gegen wurde festgestellt, daß wenigstens 7 Personen tot sind.

Der Dampfessel und die Gasbehälter explodierten, worauf der Zug in Brand geriet. Die Dampfschwärze, die aus Vorrichtung entstieg, konnte nichts ausrichten. Ein zum Zug gehörender Wagen mit Schülern geriet ebenfalls in Brand.

Schweiz

Beim Schopf gesetzt hat der Bundesrat einen fremden Amtsträger, der die Freundschaftlichkeit der Schweiz aufzuhalten. Ein Bericht der Bundesversammlung und der Justiz- und Polizeidepartementen hat folgendes ergeben:

Der seit Ausbruch des Krieges aus Frankreich nach Genf gekommene französische Staatsangehörige Guillaume Henri, Sohn des August und der Marie Malibaut, geboren am 4. Januar 1884 in Bernier (Belgien), Schriftsteller, wohnhaft in Genf, steht in Verbindung mit revolutionären russischen Maximilien. Er hat sich in der Schweiz an revolutionäre Propaganda beteiligt, die auch gegen schweizerische Institutionen gerichtet ist und vorzugsweise antifaschistische Tendenzen verfolgt (sozialrevolutionäre Jungburgen).

Eine Ausweisung des Henri Guillaume ist zurzeit nicht wohl durchführbar; dagegen rechtfertigt sich eine Einschränkung bezüglich des Aufenthaltsgebietes desselben im Innern der Schweiz, unter gleichzeitiger Verwarnung für den Fall, daß er seine revolutionär-anarchistische Propaganda fortführen sollte. Gestützt auf diese Tatsachen hat der Bundesrat beschlossen:

1. Dem Henri Guillaume wird der Aufenthalt in den Kantonen und das Betreten von Grenzantonen ohne besondere Erlaubnis des Bundesrates untersagt. Sollte Guillaume dieser Weisung zu widerstehen, so ist er in einer Anzahl zu internieren.

2. Dem Henri Guillaume wird wegen seiner revolutionären Propaganda eine strenge Verwarnung erteilt und Empfehlung in einer Anzahl, ebenso wie Ausweisung, angebracht für den Fall, daß er sich weiterhin an solcher Propaganda beteiligen sollte.

Vorladung des Präfekten im Kanton Aargau. Der Zürcher Regierungsrat unterbreitete dem Grossen Rat eine Vorlage bei. Änderung einzelner Bestimmungen des Kirchengeiges, welche eine Neuregelung der Besiedlungswirtschaft des Präfekten vor sieht mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1918. Darnach soll das Mindestgehalt für den Pfarrer 4500 Fr. betragen. Dazu kommen die Dienstalterzulagen von 1001 bis 1600 Fr., wobei der Höchstbetrag nach mindestens 12 Dienstjahren erreicht wird. Pfarrer in Gemeinden von 1001 bis 2000 Kirchgenossen erhalten außerdem eine Zulage von 200 Fr. per Jahr, in Gemeinden mit 2001 bis 3000 Kirchgenossen eine solche von 300 Fr. und in Gemeinden von über 3000 Kirchgenossen 400 Fr. Die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes festgesetzten Auflagen der Pfarrer werden um 40 % ihres bisherigen Beitrages erhöht.

Ausland

Die bevorstehende Befreiung Belgien. Eine Deputate des „Postk. Konsulat“ aus London besagt, daß der deutsche Generalsgouverneur in Belgien einen Schiedsgericht erließ, die Archive und die heimatliche Kasse in allen Fälle nach Deutschland zu schaffen. Die Fälle der Alliierten, die Kassen überlassen, waren Proklamationen ab, in denen die bevorstehende Befreiung angekündigt wurde.

Der neue Konsul für Belgien, der „Österreiche Montano“ spricht, daß Montagnac Montauro, apostolische Delegat in Chile, zum Konsul in Belgien ernannt worden sei.

aus dem Fläschchen hinein und setzte sich an den Tisch, wo sie das Papier zehnmal hin und wieder führte.

Endlich tauchte sie die Feder in die Tinte und schickte sich zum Schreiben an. Nach einem Augenblick hob sie den Kopf und fragte:

„Kun, sag nur, was soll ich schreiben?“

Die beiden Witwen schauten einander fragend an und blieben gleichfalls auf den französischen Grabstein, der den Hals weit aus dem Sarkophag heraus gespreizt und die Augen fest auf Trian's Hand gerichtet hielt.

„Kun, schreibe, daß wir alle gesund sind.“

— „Sag' der Freis hilfend — „so jährt ein Brief doch immer an.“

Das Mädchen machte scheinbar die Bemerkung:

„Ach, das wäre schön. Daß wir alle gesund sind und du liegst seit vierzehn Tagen Krank zu Bett.“

„Kun, das kannst du ja noch immer auslegen im Brief, Trian.“

„Nein, Kind, weißt du, was du tun mußt?“

— sprach Trian's Mutter. — „Frage überst, wie es mit seiner Gesundheit steht. Und wenn du das geschrieben hast, wollen wir noch weiter hinzufügen.“

„Nein, Kind, — sagt die andere Witwe — schreib erst, daß du die Feder in die Hand nimmst, um dich nach seiner Gesundheit zu erkundigen.“ So fing der Brief von Peer-Jean's Trian auch an, den ich gestern Abend beim Schreibmutter lesen hörte.“

Die Marktauffuhr in Erlenbach betrug etwa 2000 Stück. Der Handel war bei steigenden Preisen lebhaft. Der Verband beanspruchte etwa 20 Wagen. Schon vor dem Markt gingen viele Wagen mit Vieh ab.

Unfallfälle und Vergewaltigung. Ein Bewohnerin der Länggasse, Bern, wurde furchtbar in ihrer Wohnung aus ihrem Handtuchchen mit Fr. 1000 Gehalt ein Betrag von Fr. 150 entwendet. Auf polizeiliche Klage hin konnte die Diebin in der Person ihres Dienstmädchens überführt werden. Das Geld hatte das Mädchen bereits auf ihren Namen bei einer bernischen Bank eingezahlt.

Am Mittwoch ist in Appenzell ein Führmann namens Gmünder so von einer fallenden Tanne getroffen worden, daß er bald darauf starb.

Im Eggraben (Hasle) brannte das Bauernhaus des Christian Wiggli, vollständig. Gereitet wurde nur die Viehwagge.

— Auf unerklärliche Weise verunglüchtigte in Hindelbank, Landwirt und Oeler, Gottfried Keller. Er war in der Lele befreit und muß daher unter den Heuboden geraten sein. Seine Angehörigen fanden ihn als Leiche.

Der Detailhandel und gewerbliche Mittelstand.

An der von 22 schweizerischen Organisationen des Groß- und Detailhandels der Lebensmittelbranche, die rund 45.000 Geschäfte vertreten, veranstalteten Tagung des schweizerischen freien Handels im Casino in Bern, nahmen gegen 1000 Delegierte teil.

Der Sekretär des Lebensmittel-Syndikates Sisba der S. S. S. W. Welt, sprach über den Importhandel vor und während des Krieges. Er postulierte die möglichst rasche Wiederherstellung des freien Handels.

Der zweite Referent, Regierungsrat Dr. Schumacher, verteidigte in kräftigen Worten den selbständigen Detailhandel und den gewerblichen Mittelstand gegenüber Angriffen seitens des Verbandes schweizerischer Konsumvereine. Der freie Handel liefere gleich gut und gleich billig und verlange die ihm gebührende vermehrte Beachtung seitens der Bundesbehörden. Starke Beifall unterstrich oft die Referate. Die Stimmung der Versammlung schien ernst und geschlossen.

Zur Diskussion, an der sich eine Reihe von Verbandsvertretern beteiligten, wurden Einzelheiten aus der praktischen Wirkung beobachtlicher Maßnahmen dargestellt und eine Reihe von Voreingenommen und Wünschen an das neue schweizerische Ernährungsamt gerichtet.

Günstig wurde eine längere Resolution mit 10 Votum zum Beifall erhoben in der unter anderem verlangt wird:

Verteidigung der Vertreibung des freien Handels, der Gewerbe und der Industrie in der eidgenössischen Ernährungskommission. Wahrung der Freiheit des Privathandels, Belästigung oder weiteren staatlichen, kommunalen und privatwirtschaftlichen Monopole, möglichst baldige Freigabe des Importes kontingentierter und monopolisierter Waren an den freien Importhandel. Wiederaufnahme der Einflussorganisationen des Privathandels für alle Gebiete des Handels und des Gewerbes. Anerkennung eines gerechten Arbeits-, Waren- und Ressourcenwertes für Handel, Gewerbe und Industrie gleich wie die Anerkennung zeitgemäßer Entlohnung der Angestellten und Arbeiter, Belästigung des Schleiberbers und des Kettenhandels. Belästigung der Preisstreberei, mit Einschluß der Warenaufstände industrieller Unternehmungen, Ausbildung der kommunalen und kantonalen Warenvermittlungsfähigkeit mit Ausnahme der Armeinfür-

sorge. Beschränkung der meinden auf die Kontrolle einheitlicher Nationen die ganze Schweiz. Ausschaltung der landwirtschaftlichen Konsumvereine in Waren durch Bund und Kanton durch die Übergabe des Wirtschaftsvereins einer vertraglichen Angabe an den freien Handel, der Industrie und an die Produktion der Konsumen.

Kanton Fribourg

Bei den Altstädten

Altstädten, den 3. Oktober. Erfreulicher Weise hält sich an. Hingegen sind praktisch einige neue

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

Die Zahl der Altstädte ist recht

gen sie nach ihrem Spaziergang durch

</

■ Erlenbach betrug etwa undel war bei steigenden Verband beanspruchte von vor dem Markt gäu-Bich ab.

Bergen. Einer Be- fasse, Bern, wurde kürzlich aus ihrem Handlädchen ein Betrag von Fr. 150 schweizerische Währung der Person ihres Dienstverdienstes. Das Geld hatte auf ihren Namen bei eingelangt.

Fürthlied.
Der hochwürdige Bischof von Lausanne und Genf ernannte Prälat Dr. Paul de Mafties zum Pfarrer in Satigny (Genf).

sorge. Beschränkung der Kantone und Gemeinden auf die Kontrolltätigkeit. Einführung einheitlicher Rationalisierungsmethoden für die ganze Schweiz. Ausschaltung der Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereine in der Uuteilung von Waren durch Bunde und Kantone. Zurückweisung der Einigung des Verbundes Schweizerischer Konsumvereine an den Bundesrat als verwerflicher Angriff auf das Existenzrecht des freien Handels, der selbständigen Gewerbe und der Industrie und auf die freie Kaufabstimmung der Konsumen.

Fürthlied.

Der hochwürdige Bischof von Lausanne und Genf ernannte Prälat Dr. Paul de Mafties zum Pfarrer in Satigny (Genf).

Kanton Freiburg

Bei den 17ern.

Zürcher, den 3. Oktober (Zk.-Drahtbericht). Erreulicher Weise hält die allgemeine Besetzung an. Hingegen sind auf einem Posten im Prättigau einige neue Fälle vorgeschritten. In Altbütschwil geht es ebenfalls besser. Aue bis drei Fälle geben indes noch immer zu Besorgnis Anzahl, wenn der Zustand dieser Patienten auch nicht hoffnungslos ist.

Die Zahl der Infektionsfälle wächst stetig. Ihre Stimmung ist recht gut und gestern zogen sie nach ihrem Spaziergang bereits frisch durchs Sädtchen. Sie verfügen aber über einen kräftigen Appetit und tun den Fleischgängern alle Ehre an.

Der jüngste Witterungsumschlag brachte auch hier eine empfindliche Rüte. Da haben die Liebesgaben auch die Verteilung von etlichen Kleidungsstücke (warme Soden) ermöglicht, die natürlich sehr willkommen waren.

Die Erholungsstation in Walzenhausen, welche für die besonders schwer Betroffenen eingerichtet wurde, ist jetzt in Betrieb. Andere Patienten sind bereits soweit hergestellt, daß sie wieder leichtere Dienstarbeiten verrichten.

Oberländer-Brief.

Blatels, den 20. September. Viele Nachrichten aus der Heimat seien uns allen Soldaten sehr willkommen, so habe ich in der Zeitung gelesen. Wie, wenn du nun deinen alten Stammbaum durch die Zeitung mitteilst, was etwa bei uns vorgeht? Dieser Gedanke taucht in mir auf, während ich in der angehobenen Hochzeit auf dem Hügel stehend hingestreckt auf das liebe Nest mit dem paar Häusern. Flugs ziehe ich auch schon Papier und Bleistift aus dem Sac. Aber halt! So geschwind geht es nicht. Denn was soll es Interessantes und Neues von hier zu berichten geben? Ist es doch das ewig alte Lied, das der Bach bruntzt murmelt, nachdem er sich vor drei Wochen so ausgelebt hatte. Es sind die alten Krähen noch, die an der Halde drüber allabendlich ihre Versammlung abhalten. Es scheint fast, als hätten sie jetzt große Gemeindeversammlung und dem Krähen nach zu schließen, handelt es sich bei ihnen gewiß auch um Einführung der "Gäpperehorte".

Da horch! Bin-bin hört vom Kirchturme her. So kräht doch nicht der neuhergestellte Giggel, den der Dachdecker läuft wieder aufzupflanzen. Nein, unsere Turmuhr schlägt wieder. Also ist sie von ihren Ferien zurückgekehrt, obwohl sie dieselben nach Regierungsbefehl wenigstens bis zum 15. Oktober hätte fortsetzen können. Oder hatte sie die Grippe? Vielleicht hatte sie gar beim Siegrist einfach ihren Streit erklärt, bis er ihr Kriegsteuerungsablagen gewährt. Was tut's? Sie schlägt wieder, das genügt.

Auch hier ist der Ruf nach Liebesgaben für die Soldaten gehört worden. Bei unfröhlichem Wetter klopft ein Sammler an die Türen. Wie er gefragt hat, ist er überall gut empfangen worden. Ich denke, wenn in nächster Zeit so ein "Großer" aus Freiburg oder gar aus Bern in Frau und Eylinderhut kommen würde, um die vorrätigen oder vorzeitig herfallenden Kartoffeln einzutreiben, einem solchen würde man etwas unfreundlicher die Kellertür öffnen. Wenn man hier auch nicht die ganzen Reste erwarten kann wie vielerorts, so haben die Leute doch gerne gegeben, was sie konnten: Honig, Eier, Geld oder Obst. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Ihr wisst, daß die berüchtigte Grippe den Weg auch ins Oberland gefunden hat. Gottlob haben wir bis anhin keinen Fall mit tödlichem Ausgang zu verlässt. Gleichwohl hat sich eine still traurige Stimmung in unsere Gemüter eingeschlichen, wie auch ein bissiger Herbstnebel in den letzten Tagen sich bis auf unsere Dächer herangetragen und nur selten ein Sonnenstrahl ihn zu durchdringen vermochte.

Denn wie weh tat es, zu vernehmen, wie viele von unseren Soldaten die gefährliche Grippe Tag für Tag auf Krankenlager zwang. Wie schneidet dies ins Herz, wenn das Auge beim Deftinen der Zeitung auf einen schwarzmähnigen Namen eines Soldaten folgt!

ten fällt, erst recht, wenn es ein Bekannter war, mit dem man selbst schon Leiden und Freuden des Dienstes geteilt. Traurig! Aber ein Sonnenstrahl in die dunklen Gedanken ist die Nachricht von der innigen Teilnahme der Bevölkerung in der Heimat wie in den Ausenthaltsorten der Truppen, von der guten Pflege, vom legenreichen Wirken eines unermüdbaren Feldpredigers usw. Möge der, in dessen Händen auch der Soldaten Seelen ruht, uns bald bessere Zeiten senden.

Und so schließe ich mit einem Gruss an alle im Bassengebiet im Rheintale oder auf Graubündens Höhen wie auch an jene, die zu den Ufern der Saane (nicht im "Augustiner") noch gefangen gehalten werden. Besonders Gruss an die ehemaligen Milchträger von Oltremont-Mont Terri und all die, welche von letzter Milch getrunken.

Einer, der das gelbweiße Pompon abgegeben,

Össingen.

(Eng.) Gestern Dienstag morgen ist in hier die Trauerkunde eingetroffen vom Hinsichtlichen des Sanitätssoldaten Peter Schmid, Sohn der gesuchten Familie Schmid vom Engelberg. Die Nachricht hat, soweit der junge müßige Hofsche Mann bekannt war, diese Trauer erweckt.

Vor kaum 14 Tagen hatte Peter Schmid im Hoffnungsvollen, blühenden Alter von 23 Jahren von seinen, um ihn viel besorgten Eltern und Brüdern Abschied genommen, um pflichtgemäß dem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten. Als Sanitätssoldat hatte er im Militärspital Biberist Kräfte zu pflegen. Pflichtbewußt hatte er dort seinen Dienst verrichtet, bis er selbst vor der heimtückischen Krankheit befallen wurde.

Trotz der sorgfältigen Pflege, wollte ihm die Krankheit nicht mehr loslassen, bis er letzten Montag abends, wohlversehen mit den Erkrankungen unserer hl. Religion, durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Mittwoch Nachmittags um 1 Uhr wurde der im Dienste des Vaterlandes Gefochene in Bözingen bestattigt, wo ihm von der Sanitätskompanie, zum Beweis treuer Kameradschaft, die letzte Ehre erwiesen wurde.

Peter Schmid war durch seine Freundschaft bei jedermann beliebt, und durch sein edles charaktervolles Benehmen war er ein Vorbild für die Jugend. Wir werden ihn fernherhin in treuer Erinnerung bewahren.

Für die kranken 17er.

Gabenliste der "Freiburger Nachrichten"

Übertrag der früheren Gaben 1.557.45
Walter Hug, Direktor des städtischen Waisenhauses 20.—
Total d. bisher eingelaufenen Gaben 1.477.45

Den edlen Spendern im Namen der braven Soldaten aufrichtigen Dank! Weitere Gaben werden von der Redaktion gerne entgegengenommen.

*

Wie uns mitgeteilt wird, ist die in diesem Blatte gegebene Liebesgabensammlung, welche die Tochter in Sognen mit großer Gemeindeversammlung und dem Krähen nach zu schließen, handelt es sich bei ihnen gewiß auch um Einführung der "Gäpperehorte".

Da horch! Bin-bin hört vom Kirchturme her.

So kräht doch nicht der neuhergestellte Giggel, den der Dachdecker läuft wieder aufzupflanzen. Nein, unsere Turmuhr schlägt wieder. Also ist sie von ihren Ferien zurückgekehrt, obwohl sie dieselben nach Regierungsbefehl wenigstens bis zum 15. Oktober hätte fortsetzen können. Oder hatte sie die Grippe? Vielleicht hatte sie gar beim Siegrist einfach ihren Streit erklärt, bis er ihr Kriegsteuerungsablagen gewährt. Was tut's? Sie schlägt wieder, das genügt.

Auch hier ist der Ruf nach Liebesgaben für die Soldaten gehört worden. Bei unfröhlichem Wetter klopft ein Sammler an die Türen. Wie er gefragt hat, ist er überall gut empfangen worden. Ich denke, wenn in nächster Zeit so ein "Großer" aus Freiburg oder gar aus Bern in Frau und Eylinderhut kommen würde, um die vorrätigen oder vorzeitig herfallenden Kartoffeln einzutreiben, einem solchen würde man etwas unfreundlicher die Kellertür öffnen.

Wenn man hier auch nicht die

ganzen Reste erwarten kann wie vielerorts, so haben die Leute doch gerne gegeben, was sie konnten: Honig, Eier, Geld oder Obst. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Die Pestabfahnen der Mindestbedarfsgemeinschaften im Jahre 1918

Sind schreibt wie folgt:

Donnersstag, den 3. Oktober: Morgens 9 Uhr: Bielensee, R.; Nied. R.; Dürdingen, R. Nachmittags 1 Uhr: Muri, R.; Neuen, R.; 9 Uhr: Murières, R.; Cheiry, R.; Nied. R.; Nied. R.; Bielensee, R.; Würenwil, R. Samstag, den 5. Oktober: Morgens 9 Uhr: St. Antoll, R.; Courtevin, R.; Murières, R. Nachmittags 1 Uhr: Heitenried, R.; Gurmels, R.

Neueste Meldungen

Freitag, 6 Uhr morgens.

Die Generalschlacht im Westen.

Berlin, 3. Okt. (Wolf). Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhmen: Im Raum wurden feindliche Angriffe nördlich von Städten, nordwestlich und westlich von Rothenburg abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 20 Gefangene, ebenso schwere Verluste der Feinde. Heute Abend sollten die Feinde wieder die Linie Dobronica-Corbadzias und näher an Voralpen herantreten. Der Feind macht rasch zurück und sucht sich unserer Verfolgung zu entziehen, wobei er alle Lager in Brand setzt.

Der neuernannte Reichskanzler Prinz Max von Baden.

Berlin, 4. Okt. (Wolf). Prinz Max von Baden ist gestern zum Reichskanzler und preußischen Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Er wird Samstag, den 5. Oktober, in der für Nachmittag eingerahmten Vollziehung des Reichstages sein Regierungsbild entwirken.

Zu Staatssekretären ohne Portepee sind die Reichstagsabgeordneten Gräber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Finanz, Ballin, hat seinen Rücktritt erboten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsmann. An die Spitze eines neu zusammenden Reichsarbeitsamtes tritt Reichstagsabgeordneter Bauer. Das preußische Handelsministerium wird durch übernommen.

Frankfurt, 3. Okt. (Eng.). Begegnung des Kommandanten der Feinde aus der Feindschlacht des Vaux-Valras, Armentières und Lens wurden in der Nacht tapfer gestanden. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach starker Artilleriebeschaffung auf verlassene Stellungen über die Linie Fléchy-La Bassée-Hulluch gefolgt.

Vor Cambrai ruhiger Tag. Feindschlacht des Vaux-Valras, Armentières und Lens wurden in der Nacht tapfer gestanden. Der Feind stand hier am Abend in der Linie Chaudardes-Corbadzias und nicht vor dem Abendklang. In der Champagne steht der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Suippe gegen St. Maria-Wo-Loye zwischen Semur und Ph und Montois fort. Gestern nachmittag verließ der Feind seine Stellung und übernahm die Linie Fléchy-La Bassée-Hulluch.

Berlin, 3. Okt. (Wolf). Amlich vom 2. Oktober abends: Heftige Angriffe des Feindes nördlich von Rothenburg und auf der Linie St. Quentin sind mit kleinen Kräften nördlich von St. Quentin fortgeführt. Gestern nachmittag verließ der Feind seine Stellung und übernahm die Linie Fléchy-La Bassée-Hulluch. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne wird in der Aragonie blieben Feindschlacht des Feindes ohne Erfolg.

Paris, 3. Okt. (Wolf). Amlich vom 2. Oktober abends: Heftige Angriffe des Feindes nördlich von Rothenburg und auf der Linie St. Quentin sind mit kleinen Kräften nördlich von St. Quentin fortgeführt. Gestern nachmittag verließ der Feind seine Stellung und übernahm die Linie Fléchy-La Bassée-Hulluch.

Paris, 3. Okt. (Wolf). In der Gegend von St. Quentin standen heftige Kämpfe in der Hindenburgstellung statt, wo der Feind heftigen Widerstand leistet. Wir eroberten Cormicy. In der Champagne dauert die Schlacht mit anhaltender Heftigkeit an. Von dem im Laufe des Tages gemachten Gefangen wurden bis jetzt 2000 gezählt.

Londres, 3. Okt. (Wolf). Die britischen Truppen besiegten Lens und Armentières.

Vom deutschen Rückzug.

Amsterden, 3. Okt. (Wolf). Das Journal des "Ouvrages" meldet, daß die Deutschen in Flanders, Roulers, Thourout, Ardon und Béthune in Brand gestellt haben und daß sie mit ganzen Zügen Material wegführten.

Der englische Vormarsch in Wallonien.

Berlin, 3. Okt. (Wolf). Wie der "Spartacus" erfährt, sind auch der Kronprinz und Prinz August Wilhelm in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. Okt. (Wolf). Die Schweiz Nationalbank hat den Diskontosatz auf 5 1/2 % und den Lombardzins auf 6 % festgesetzt.

Wien, 3. Okt. (Wolf). Der Wein der Gemeinde gründet zum Preise von Fr. 1.20 zur Versteigerung gebracht. Er wurde jedoch zu dem noch nie erreichten Preis von Fr. 1.73 an Herrn Georges Baudois verkauft, der ihn im Jahre 1917 den Wein um Fr. 1.01, 1916 um Fr. 0.91, 1914 um Fr. 0.55 kaufte. Im Jahre 1915 wurde die Ernte für 66 1/2 Ct. verkauft.

Sitten, 3. Okt. (Wolf). Die Sittenner Wimpelversteigerung verkaufte 60.000 Liter zu Franken 2.10 pro Liter. Dieser Verkauf wird als Basis für die kommenden Wochenschlüsse angesehen.

Sitten, 3. Okt. (Wolf). Die Wirtvereinigung der Stadt Sitten hat beschlossen, den Feind mit dem Totalabzukauf zu Fr. 3. den Dole zu Fr. 4 zu verkaufen.

Verantwortliche Redaktion: Josef Baumhardt.

Jedermann, der uns von
Auswärts eine Auswahl von
Waren verlangt, wird um-
gehend franko eine präch-
tige Sendung erhalten.

GROSCHI & GREIFF

FREIBURG
Remundgasse 26
gegenüber dem Tempel

Soeben sind die letzten Herbst- & Winterneuheiten angekommen! Grosser Verkauf anlässlich der Schweizer-Woche

Pelzwaren

Unvergleichliche Auswahl in
Pelze, Muffe und Kragen

Tuch-Paletots und gestrickte Paletots
letzter „Chic“ in allen Farben.
Gestrickte Jaquetten für Kinder

Saison-Eröffnung

Höchste Neuheit „Robes & Kostüme“

Robes für Damen und junge Mädchen
Schnitt u. Form legte Art in schöner Wollware u. reicher Stickerei.
Preis von Fr. 54.50 bis 225.—
Große Auswahl in Mänteln für Damen und junge Mädchen
von den einfachsten bis zu den elegantesten.
LETZTE MODE. — Preis von Fr. 38.50 bis 295.—

MODE

Große Ausstellung von Modellen in
„Legter Neuheit“

Reiche Auswahl
in ausgerüsteten Hüten
für Damen und junge Mädchen.
Unermeßliche Auswahl
in Formen jeder Art, Garnituren etc.

Liegenschafts-Verkauf

Am Montag, den 14. Oktober nächsthin, von 1 Uhr
nachmittags an wird in einem Saal der Wirtschaft
der Gemeinde Morez ihr Heimwezen von „Eichsfeld“
des Inhaltes von circa 130 Jucharten abträgliches Land,
circa 13 Jucharten Wald mit den nachverzeichneten Ge-
bäuden an eine öffentliche Verkaufsstelle bringen:
1. Wohnhaus mit 2 Schuppen und 3 Stallungen.
2. Eine Scheune mit 2 Stallungen.
3. Eine Scheune mit Dreschmaschine, elektrischem Motor
und gewölbtem Keller.
4. Ein Scheunen.
5. Große Schwellenstellungen, Osenhaus und Holzschopf;
unterliegender Brunnen.
Eventuell wird dasselbe gesamthaft, d. h. das Heim-
wezen von circa 130 Jucharten und 23 Jucharten Wald
zum Auktus gebracht.
Zur Belebung des Heimwezens und behufs Be-
richtungen wende man sich am 2., 8. und 11. Oktober
nächsthin an Herrn Cranz, Gemeindemann.
Morez, den 24. September 1918.

Aus Auftrag:
Der Gemeindeschreiber.

Ein treues, fleißiges Mädchen

das etwas vom Kochen ver-
steht, findet sofort Stelle.
Sich melden unter Chiffre
P 5837 an Publicitas A.G.
Freiburg. 1974

Zu verpachten

das Bistro bei der Station
Schiffen für den 1. Oktobe-
r-Januar 1919 angemietet.
Für das Übrige wende
man sich an Herrn Peter
Giffert, daselbst. 1973

Zu verkaufen

1 Brückenwagen mit Göt-
ter- und zweispännig.
1 Tübbig mit Lebergar-
nitur.

1 Handwagen, auch ein-
spännig zum Gebrauch.

1 Pferdewagen.

1 Draisine, für Schuh-
macher.

Adresse: Ad. Seurer,
Wagner, Wurtentor 239.
Freiburg 1901

Echter, zahlungsstarker
Bauer sucht ein Heimwezen von 10—30 Jucharten zu
pachten, Umgebung von Freiburg bevorzugt.

Bäcker sucht Heimwezen von 30—50 Jucharten.

Wohlhabender Mann sucht
ein Heimwezen von einigen
Jucharten mit geringer ge-
leiter Wohnung, in der Um-
gebung von Freiburg.

Bauer sucht ein Heim-
wezen von 50—100 Juchaten
in Bach zu nehmen.

Wer will eine Pension mit
guter Rundschau (circa 40
Pensionäre) übernehmen?

Offerten sind an die Han-
dels- & Immobilien-Agen-
tur, Hängebrückstraße 79,
Freiburg, zu richten. 1963

Telephon 4 33.

Für Wagner

Zu verkaufen wegen Fa-
milienverhältnissen ein

Haus

bestehend aus Wohnung,
Küche, Keller, Scheune,
Woch.-Rüche, Schuppen,
große Werkstatt mit Ma-
schinen, ein großes Quan-
tum! Wagnerholz, großer
Garten (1000 a.) mit Obst-
bäumen. Ohne Konku-
renz, einzig für sieben Orts-
schaften. Wasser und elec-
trisches Licht. Wäre geeignet
für arbeitsamen und lich-
tigen Mann, oder für Han-
delsgeschäft.

Offerten unter Chiffre
P 5709 an Publicitas A.G.
Freiburg. 1959

Baek & Dörroßen

Kochherde mit Ofenheizung
bei:

ERLEBACH
mech. Schlosserei

FREIBURG, Beauregard.

Café zur Hängebrücke

Jährigerstraße, Freiburg

Die Unterzeichnete beehrt sich der weiten Rundschau
von Stadt und Land anzutreten, dass sie genanntes
Gebäudement übernommen hat.

Durch außerordentliche Bedienung und gute Speisen und
Getränke hofft sie das Guttrauen des Publikums zu erwerben.

Es empfiehlt sich bestens: Dr. Wackerl-Schmitz.

Befannutmachung

Zeige den geehrten Landwirten an, daß
in der Knochenmühle Blumisberg jederzeit

Knochen

engenommen werden zum Verarbeiten und
Umtauschen: Chr. Marbach.

Katholische Buchhandlung

FREIBURG

Benigier's Einsiedler-Kalender	für 1919	1.—
St. Ursen-Kalender	" "	0.70
Blaford-Kalender	" "	0.80
Bruder-Mäulen-Kalender	" "	0.90
Apfel-Kalender	" "	0.70
Mariamhiller Missions-Kalender	" "	1.—

Zu verkaufen

ein Reitharren

mit Patent-Schlägen, bei Frau
Alois Wustbaumer, in Sag-
gewil, bei Wünnewill.

Gesucht

2 tüchtige ZIMMERMÄNNER
oder Baumeister zum so-
fortigen Eintritt.
Mechanische Schreinerei,
Peter Brügger, Salben 7,
Freiburg. 1968

Herren-Anzüge

Überzieher und Ulster

Grosse, reichhaltige Auswahl
in den letzten Neuheiten
in eleganter Façon

In gleicher Qualität stets die billigsten Preise

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, besichtigen
Sie unser grosses Lager in

Herren-Konfektion

UNSERE PREISE:

Fr. 85.-, 90.-, 100.-, 120.-, 125.-, 130.-, 150.-

Jünglingsanzüge & Überzieher von Fr. 60 an
Lodenjoppen, Hosen und Spenzer
zu recht vorteilhaften Preisen



Kröner-Naphtaly

34, Bahnhofstraße, 34

neben dem Hotel Terminus

FREIBURG

Abonnement
12 Monate 6 Monate
Schweiz: Fr. 14.— Fr. 7.—
Deutschland: 27.— 13.50
Die Zeitung kann nicht
abbestellt werden.
Bestell-Nr. 112. Bei
Bestellung ist mit der
Bestell-Nr. aufzugeben, und dort
die Bestellung bestätigt.
Redaktions- und Ber

Bar Fer

Die Rechenschaft
des Missgesch

Im letzten Augenblicke
geordneten sich schon an
zu schützen, wurde Hei-
sung am leichten Donner-
Wort erlaubt zur Vgrün-
tion, welche die konser-
vierten an den Bün-
ten, um ihn zu fragen, ob
er trotz der in seiner
Grippe mobilisiert und
geboten wurde.

Man scheint der So-
ciale nicht große Beden-
ken zu haben; denn die Beam-
ten-Vertretung erforderte
eine Bemängelung, da
eine Karte und bestimmt
von einem Militärdirek-
tor war.

Unsere Bevölkerung
dieses unerhörlichen Auf-
genommen wurde und so-
mehr, sah die Angele-
ner auf. Auch ist si-
über das Werk an Inter-
nationalrat für die erste
vermöchte!

Und doch war der Ge-
gen-Wissensamkeit wert-
nicht nur um eine Un-
Leiden, sondern auch um
von jungen Menschen
der Wahrscheinlichkeit na-
den können.

Hörte man nur, was
Nationalrat beschloss!

Der Redner begann mit
Vorbereitungen zum Au-
führbar aus, daß zunächst
geboten war; es sollte
sein. Das Aufgebot wird
folgte der Aufruf des
Schreiben vom 23. Juli
Regierung den Bundes
Gefahr, welche das Au-
mit sich bringen würde
als gemacht.

Dann folgte am 29.
des Regiments 10, wel-
teilt ist. Die Mobilisati-
jembert angezeigt. Sof-
keiten lauften wegen der
da die Grippe nicht er-
Nachdem am 5. Septem-
Tafers die Regierung
aufmerksam geworden
hale Polizeidirektion
und Gesundheitsamt per Tel-
des Mobilisationsstreit
neue Fälle von Grippe
und da man entsprechend
sen möge. Nach den
ren es am Samstag,
Fälle, die seit dem 1.
ten waren.

Am Freitag, den
5. Uhr, sprach ein S-
meistebe beim kanton
Nach erhaltenen Aus-
nitätsoffizier dahin, i-
Bat. 17 wahrscheinlich
den Rat des Polizei-
chen Abends noch die
auf. Diese Warten
Vage. Bei Herren D-
vernahm er, daß in se-
Montag bis zum 3. Ju-
fälle gezeigt hätten,
ein Todesfall. Im
den in Tafers waren
Plässen nämliche In-
frankungen und fügt
gebotet des Bataillon
lich und sehr ris-
sier äußerte seine gl-
scher wieder ab.